

Christian Frevel (Hg.)

„Mit meinem Gott überspringe ich eine Mauer“

“By my God I can leap over a wall”

Herders Biblische Studien
Herder's Biblical Studies

Herausgegeben von
Christian Frevel (Altes Testament)
und
Knut Backhaus (Neues Testament)

Band 96

Christian Frevel (Hg.)

„Mit meinem Gott überspringe ich eine Mauer“
"By my God I can leap over a wall"

Christian Frevel (Hg.)

„Mit meinem Gott
überspringe ich
eine Mauer“

“By my God
I can leap
over a wall”

Interreligiöse Horizonte
in den Psalmen und Psalmenstudien

Interreligious Horizons
in Psalms and Psalms Studies

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

In Gedenken an Erich Zenger
(* 5. Juli 1939 † 4. April 2010)

Gefördert vom DAAD
aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA)



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Těšínská Tiskárna, a.s.
Printed in the Czech Republic
ISBN (Print) 978-3-451-39800-1
ISBN (E-Book) 978-3-451-84800-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Christian Frevel
Entangled Utopias. Interreligious Horizons in Psalms and
Psalms Studies – An Introduction 13

Christoph Dohmen
Vom Buch der Psalmen zum AT-Kommentarwerk.
Die Bedeutung von Erich Zengers Psalmenauslegungen für
„Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament“ 33

Ludger Schwienhorst-Schönberger
Abraham’s God. Religions and Interreligious Understanding in
Erich Zenger’s Approach to the Psalms 49

Altes/Erstes Testament

Bernd Janowski
“YHWH knows the way of the righteous” (Ps 1:6).
The Psalter and the Ethos of Recognition 65

Kathrin Liess
Jerusalem als Stadt des Friedens. Zur Friedensthematik in
ausgewählten Psalmen und Texten aus dem Jesajabuch 83

Till Magnus Steiner
Stadt Gottes, Zion und Jerusalem in Ps 87 und 122.
Psaltertheologische Überlegungen zu einem konkreten Ort 112

Hermann Spieckermann
Gottesbilder in der Krise. Das Ringen um Gott in Ps 89–96 130

Friederike Neumann
Praise beyond Borders. Transformations of Traditions and
Universal Worship in Ps 150 158

Neues Testament

Olaf Rölver

Die Jesusgeschichte verständlich machen. Beobachtungen zur
Bedeutung der Psalmen für das Matthäusevangelium 177

Thomas Söding

Dimensionen der Verheißung. Psalmen als theologische Referenz
im lukanischen Doppelwerk 201

Rezeptionsgeschichte

Christoph Marksches

Pagane Methoden und christliche Theologie bei der Exegese
jüdischer Psalmen. Ein Blick auf den Psalmenkommentar des
Eusebius von Caesarea 237

Eberhard Bons

Gott, Schöpfung und Menschheit in Ps 33.
Überlegungen zu den antiken Versionen eines Psalms
und zu seiner christlichen Auslegung 263

Susan Gillingham

“Das schöne Confitemini”.
Engaging with Erich Zenger’s Reading of Ps 118 from a
Jewish and Christian Reception History Perspective 288

Johannes Schnocks

„Die Menschenkinder werden sich im Schatten deiner Flügel
bergen“ (Ps 36,8). Jüdische und christliche Lektüren von Ps 36 . . . 307

Sivan Nir

“The True Order of the Psalms”. Midrash Psalms, Sa’adiah Gaon
and the Impact of Muslim Concepts of Scripture on the Medieval
Jewish Reception of the Psalms 328

Angelika Neuwirth

The Emergence of the Qur’an from Liturgical Performance.
The Presence of the Psalms in the Qur’an 354

<i>Mustafa Abu Sway</i>	
A Muslim's Preliminary Reading of the Psalms	375

<i>Yael Sela</i>	
„Ich würde mit dem Psalmist anrufen“. Über die performative Rolle der Psalmen in Moses Mendelssohns <i>Jerusalem</i>	383

Dialogperspektiven

<i>Dorothea Erbele-Küster</i>	
Reception Aesthetics of the Psalms. A Third Space for Intercultural and Interreligious Dialogue	415

<i>Nancy Rahn</i>	
Kingdom of All Nations and Kingdom of All Times. Explorations into a Main Topic of the Psalter and Its Potential for Interreligious Encounters	433

<i>Carl S. Ehrlich</i>	
Judaism and the Psalms. Life and Liturgy	446

<i>Christian Frevel</i>	
Die Spannung von Universalismus und Partikularismus als Lernprozess im Kontext religiöser Pluralität	464

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	491
--	-----

Personenregister	495
----------------------------	-----

Sachregister	497
------------------------	-----

Stellenregister	503
---------------------------	-----

Vorwort

Der vorliegende Band geht auf ein Kolloquium zurück, welches unter dem Titel „By my God I can leap over a wall‘ – Interreligious Horizons in Psalms and Psalms Studies“ vom 29.07.–31.07.2019 in Jerusalem im Gedenken an Erich Zenger (05.07.1939–04.04.2010) stattfand. Die Idee, die Psalmen in den Kontext eines interreligiösen Dialogs zu stellen und vom Text aus nach Chancen, Potenzialen und Problemen zu fragen, geht auf eine Anregung des unvergessenen Forschers zurück, der seine Psalmenstudien immer wieder in den Horizont des christlich-jüdischen Gesprächs gestellt hat. In seiner Dankesrede zur Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille am 28.02.2009 hat Erich Zenger – im Anschluss an Überlegungen von Papst Johannes Paul II. – diesen Dialog emphatisch als einen theologischen Imperativ herausgestellt, der in der Bibel selbst verankert ist:

„Gott selbst, der in der Bibel zu uns spricht, fordert von uns Christen den Dialog mit den Juden, der in dieser Hinsicht ein innerbiblischer Dialog ist und sich auf fundamentale Gemeinsamkeiten stützt.“

Diese in der Schrift selbst grundgelegte Verwiesenheit auf das Judentum hat Erich Zenger als unaufhebbare Eigenheit jeder christlichen Theologie charakterisiert. Diese Besonderheit im Verhältnis von Juden und Christen hebt den christlich-jüdischen Dialog von jedem interreligiösen Dialog in der Wurzel ab. Zugleich weisen die „fundamentalen Gemeinsamkeiten“ über den Rahmen der geteilten Heiligen Schrift hinaus. In Abrahams Schoß – so die grundlegende Überzeugung der monotheistischen Ökumene – sind die Gerechten der drei monotheistischen Religionen Judentum – Christentum – Islam versammelt. Deren besondere Nähe zueinander besteht in den miteinander geteilten Traditionen, zu denen neben biblischen Personen und Erzählungen auch die Wertschätzung der Psalmen gehört. Daran schließt die Grundfrage des vorliegenden Bandes an, in dem gefragt wird, ob und in welcher Weise in und aus den Psalmen Perspektiven eines Dialogs zwischen Christen und Juden, aber auch zwischen Christen, Juden und Muslimen erwachsen oder entwickelt werden können. Wenn es derselbe Gott ist, zu dem die Genannten beten, wie weit reicht dann der Universalismus der Psalmen, der die Nationen als „Volk des Gottes Abrahams“ (Ps 47,10) versammelt? Und was verändert der jubelnde „Atem der Welt“ (Erich Zenger) in den Psalmen, wenn er zumindest auf der Textebene als gemeinsames Lob der Völker gesungen wird?

Die Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit der Auslegung und Auslegungsgeschichte von Psalmen vor dem Hintergrund solcher Fragen. Damit hat der Band nicht den Anspruch, den Stand der religionstheologischen

Diskussion oder des interreligiösen Dialogs abzubilden. Vielmehr versucht er aus literarischen, historischen und religionswissenschaftlichen Perspektiven Ansatzpunkte und Überlegungen für ein weiteres Gespräch zu bieten. Ohne die ebenso vorhandenen Begrenzungen und Abgrenzungen auszuklammern, standen Perspektiven im Vordergrund, die weite Horizonte im und aus dem Psalter heraus eröffnen und die darin verdichtete Sehnsucht nach Frieden und seine Hoffnung auf den Segen der Welt in Klage und Lob aufnehmen.

Für das Kolloquium hätte es keinen besseren Ort geben können als Jerusalem, wo Erich Zenger schon früh seine Studien an der Hebräischen Universität vertiefte und später in enger Verbundenheit mit Pater Laurentius Klein OSB immer wieder auf dem Zion im Theologischen Studienjahr lehrte. Es ist jener Zion als Lernort der Völker, von dem es in Ps 87,5 heißt: „Jeder ist dort geboren!“ Die Vielfalt der Konfessionen und Religionen auf engstem Raum in dieser Stadt ist in Vergangenheit und Gegenwart ebenso unübertroffen wie die Fülle des Segens und die Hoffnungen, die mit diesem Ort in den drei Religionen verbunden werden. Es ist die Stadt, von der Ps 87,7 schwärmt: „All meine Quellen entspringen in Dir.“

Die Gastfreundschaft auf dem Zion ist sprichwörtlich und so gilt mein Dank auch der Dormitio-Abtei, die nicht nur das Beit Josef als „Lehrhaus“ für die Begegnung zur Verfügung gestellt hat, sondern das Kolloquium auch in hervorragender Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Altes Testament der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum organisiert und durchgeführt hat. Die Benediktinerabtei auf dem Zion ist ein Ort, der für Engagement und Offenheit im ökumenischen und interreligiösen Dialog ebenso wie für ausgezeichnete Qualität in der akademischen Bildungsarbeit und deutschen Kulturarbeit in der Stadt steht. Hier kommen das Gebet der Psalmen *und* die universale Weite der Psalmen zusammen. Mein besonderer Dank gilt Abt Bernhard Maria Alter OSB, der die Idee des Kolloquiums von Beginn an mit großem Wohlwollen begleitet hat, aber auch Pater Matthias J. Karl OSB für die Bereitschaft und umgängliche Kommunikation vor, während und nach dem Kolloquium. Schließlich sei ein aufrichtiger Dank an Pater Simeon Gloger OSB für die Organisation, Pater Dr. habil. Daniel Stabryła OSB für manche wissenschaftliche Anregung sowie Pater Elias Pfiffi OSB für die Gästebetreuung und Verpflegung vor Ort ausgesprochen. Prof. Dr. Johanna Erzberger, die Dekanin des theologischen Studienprogramms auf dem Zion, hat die benediktinische Gastfreundschaft durch die akademische tatkräftig unterstützt.

Ich danke dem DAAD für die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die die Durchführung des Kolloquiums und die Publikation des Bandes niemals möglich gewesen wären. Dr. Christian Hülshörster hat den entscheidenden Anstoß dazu gegeben und Birgit Klaes hat als Ansprechpart-

nerin mit bereichernder Geduld und Umsicht für alle Fragen stets zur Verfügung gestanden. Ihr Gegenstück auf Bochumer Seite war Frau Katharina Werbeck, die mir die Durchführung durch ihre ebenso sorgfältige wie engagierte Arbeit enorm erleichtert hat. In unterschiedlichen Rollen haben Jordan Davis, Benedikt Grotehans, Prof. Dr. Katharina Pyschny, Tobias Schmitz und Jonathan-George Henry Steilmann mitgewirkt. Sarah-Christin Uhlmann schließlich hat alle Fäden souverän und zuverlässig in der Hand gehalten. Allen gilt mein besonderer Dank für die Begeisterung, mit der sie sich in das „on top“-Projekt eingebracht haben, obwohl sie Erich Zenger nicht mehr persönlich kennenlernen durften.

Viele Bände zum Psalter und zu den Psalmen hat Erich Zenger selbst herausgegeben. Mit dem Band „Neue Wege der Psalmenforschung“ hat er 1994 die neue Reihe „Herders Biblische Studien“ begonnen. Geplant war, daran mit dem vorliegenden Band mit der Bandnummer 100 anzuknüpfen, die die erfolgreiche Reihe inzwischen fast erreicht hat. Das hat sich aus unterschiedlichen Gründen nicht ganz verwirklichen lassen, sei aber hier trotzdem erwähnt, um den besonderen Anlass des Bandes und den Kontext seiner Publikation herauszuheben. Ein besonderer Dank gilt schließlich Frau Maria Steiger vom Verlag Herder für die verlegerische Betreuung.

Der Band versammelt neben einem Großteil der Referate, die auf der erwähnten Tagung in Jerusalem gehalten wurden, eine Reihe von weiteren Beiträgen von Forscherinnen und Forschern, für die Erich Zenger Gesprächspartner, Freund und Lehrer war. Die Bereitschaft an einem Gedenkband für Erich Zenger mitzuwirken, war über die Disziplinen hinaus groß und hat noch einmal unterstrichen, wie innovativ, ansteckend und radikal er im besten Sinne als Bibelwissenschaftler war und wie lebendig die Erinnerung an ihn noch ist. Das haben auch viele unterstrichen, denen eine Mitarbeit an diesem explorativen Projekt aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich war. Erich Zenger selbst hat seine Beiträge als Einladung zur Weiterführung seiner Gedanken verstanden und hat Anregungen im Gespräch in manchmal geradezu unheimlicher Offenheit aufgenommen, um selbst neue Wege zu gehen. Die Kraft dazu entnahm er immer neu der belebenden Lektüre „seines“ Lebensbuches – der Bibel.

Christian Frevel, Bochum

5. Juli 2020

Entangled Utopias

Interreligious Horizons in Psalms and Psalms Studies – An Introduction

Christian Frevel

Der Beitrag fragt nach den Voraussetzungen und Implikaten einer Psalmenlektüre, die unter dem Stichwort „interreligiöse Horizonte“ das in den Psalmen thematisierte Heil der Anderen in den Blick nimmt und die bereits eingeübte Perspektive des jüdisch-christlichen Dialogs unter Einschluss des Islam zu einer trialogischen Perspektive der abrahamitischen Religionen erweitert. Dazu werden die identitätskonstitutive Performativität des Psalmengebetes und das Konzept einer „shared tradition“ vor dem Hintergrund eines modernen Traditionsverständnisses als Grundlagen entfaltet. Daraus ergibt sich der Imperativ einer interreligiösen Achtsamkeit für das Lesen und Beten der Psalmen. Der Beitrag arbeitet heraus, dass die Psalmen dennoch kein Handbuch für den interreligiösen Dialog und der Universalismus einiger Psalmen (bspw. Ps 47) nicht *die* Lösung sind; sie bieten viel eher eine Möglichkeit, die Beziehung zu den Anderen neu zu definieren, sich ihnen zu öffnen ohne sie zu vereinnahmen. Akzeptanz und Wertschätzung der Anderen sind dabei die Grundpfeiler einer Haltung, die den Psalter als „Lehrhaus“ begreift.

A small workshop took place July 29–31, 2019 on Mount Zion in Jerusalem. It was held in memory of Erich Zenger (July 5, 1939 – April 4, 2010), a pioneer of the Jewish-Christian dialogue and a celebrated exegete of Psalms.¹ The workshop was entitled “‘By my God I can leap over a wall.’ Interreligious Horizons in Psalms and Psalms Studies”, and was mainly characterized by two aspects:

1. Psalms represent an important part of Christian-Jewish spirituality in practice. Examples range from the festive and Sabbath services of the Jewish liturgy to the monastic Liturgy of the Hours. Even the early church did not juxtapose the traditional collection of Psalms with new ones but adopted the psalms of the Hebrew tradition. Through the prophet David the

1 See the collected volume of essays on topics of the Jewish-Christian dialogue “Gottesrede. Gesammelte Aufsätze von Erich Zenger zum jüdisch-christlichen Dialog” edited by Rainer Kampling and Ilse Müllner (2018), and most recently the volume “Mit Gott ums Leben kämpfen” edited by Christoph Dohmen and Paul Deseleers (2020). Further the forthcoming volume “Re-Thinking Erich Zenger” edited by Ilse Müllner and Rainer Kampling.

Psalms are also valued in the Qur'an. From ancient times through the Middle Ages until the present there have been scientific exchanges about the interpretation of psalms. Not all of the fruits of the Psalms have yet been picked in this regard. Thus, the workshop asked for interfaith interconnections and encounter in reflecting, interpreting, and performing psalms and the Psalter through the ages.

2. The Psalms are an outstanding object of study for lived intra- and inter-faith ecumenism. Many investigations have explored Jewish-Christian relations and the impact of Psalms in this regard. But how far the interreligious potential of the hymns and laments in Psalms beyond this "comfort-zone" of religious dialogue actually reaches, has hardly been explored so far. An understanding of the interreligious potential of the Psalms is an almost complete desideratum. Hence, the conference intended to contribute to these questions. It is not meant to provide ready-made solutions but rather to tap into Psalms' universality as a potential source of peace and understanding and to uncover their power to reduce hostility and separation by taking the fate of the other into consideration. Doing this does not ignore the fact that the Psalms can also be used, and have been used, as a resource for conflict and violence. The endeavor is encouraged by the extraordinary potential of Psalms in past and present: "Psalms have served as a catalyst for a new understanding and creative partnerships."²

The venue on Mount Zion in Jerusalem was not chosen by chance, since religious encounter always occurs at a particular place at a particular time. There should be no need to justify that Jerusalem is a special place of intra- and interfaith encounter for the so-called Abrahamic religions. In no other location on earth can one find such a variety of confessions, denominations, and religions in such density in such a confined space. Adding the historical dimension, which potentiates the diversity of perspectives, the power of Jerusalem has a unique characteristic regarding the interfaith dialogue compared to all other religious melting pots of modernity. The multi-religious lived space is characterized by cohabitation and snippets of shared religious experience. Thus, both the historical and the actual Jerusalem is a promising place for the academic reflection of mutual contact and religious encounter. At the same time Jerusalem, a city that is holy to all three Abrahamic religions, plays a prominent role in Psalms as a place of special divine presence, as the location of the temple, as the destination of pilgrimage, etc. It should also not be concealed that in Jerusalem and with reference to Jerusalem claims collide, which, if they do not contradict the vision of peace in and out of the city, make its realization difficult. However,

2 Gillingham, *Psalms* (2012), 245.

as with the interreligious encounter in a space of mutual respect, acceptance and recognition, there is more hope than reality associated with Jerusalem as a city of peace and a place of mutual encounter. But, “in the Psalms, there sounds an idea [...] that the city grants its inhabitants something that is not simply the product of its inhabitants”.³ Jerusalem played a crucial role in the Jewish, Christian, and Muslim past, and – who would deny it – also in the present. In addition, the city also plays a role in the future for all three Abrahamic religions.⁴

In particular, the eschatological perspective of the pilgrimage of the nations and the encounter with God in the last days stands out. In the psalms Jerusalem as a whole is repeatedly called upon to praise and glorify (Ps 147:12) and peace for the city is implored (Ps 122:6). Through the special appreciation of Jerusalem and by making a relationship with Jerusalem the leitmotif for everyone, the city becomes a normative idea and beyond that a living utopia. The constitutive structure of this utopia in the Psalter that configures Jerusalem in this way, points beyond the psalms into real history, whereby the leitmotif of redemption continues to be responsible for salvation as well as for disaster. Once again, it is a question of perspective (even if not only of perspective). The workshop was intended to be experimental, to test out ideas, topics, concepts, avenues, objections, and suggestions. The idea underlying the approach concerned three major fields: 1. the level of the biblical text of Psalms, 2. the level of reception in history and research, and 3. the level of practice in synagogues, churches, and mosques. The following will expand some assumptions and prospects of the undertaking as well as some limits and shortcomings. It expands upon the introduction to the conference held in Jerusalem and is meant rather as a theoretical introduction to the present volume; it is not intended to introduce the various papers.

1. Psalms as a School of Learning

The church fathers understood Psalms as a theological *and* spiritual resource. In his famous commentary on Psalm 1 Ambrose (339–397) asks the well-known question: *Quid igitur psalmo gratius?* “What is more pleasing than a psalm?”⁵ The answer is in fact “nothing”, why he even explicitly

3 Zenger, Stadt (1999), 199 (own translation).

4 See Laato, Understanding (2019).

5 Ambrose, Explanatio Psalmorum XII, Book I, Chapter 9. CSEL 64:9. For a translation see *Ní Riain*, Commentary (2000). See also for the following quotes.

corrects the Apostle Paul's commandment that women should remain silent in the church: they do well to join in a psalm.⁶ Interestingly enough, the Bishop of Milan also asks in the same passage: "What experience is not covered by a reading of a psalm?" And he adds: "In a psalm, instruction vies with beauty. We sing for pleasure. We learn for our profit." The question, what is not covered by a reading of a psalm, inspires the question, how far does the horizon of Psalms actually reach? That Psalms *teach* beyond prayer in a density that is unparalleled in the Bible is an insight, which is worthwhile to elaborate upon and which is the starting point of our considerations on inspirations for an interreligious reading from Psalms. Ambrose emphatically points at the universality of the Psalms' message when he contemplates the many benefits of the Psalms: "Yes, a psalm is a blessing on the lips of the people, a hymn in praise of God, the assembly's homage, a general acclamation, a word that speaks for all, the voice of the Church, a confession of faith in song." While on the one hand reading Psalms as the voice of Christ and on the other hand reading Psalms truly as the voice of the Church, Ambrose broadens the horizon to understand Psalms as "a general acclamation" and "a word that speaks for all" (*plausus omnium, sermo universorum*). Behind this Ambrosian universalism, to put it clearly, is of course a thoroughly inclusive position towards the other, but underneath this time-bound restriction the question arises whether the strong universalism of some of the psalms cannot also be understood as a suggestion to look at the salvation of others without encroaching on them.

Taking this learning process as a starting point, a metaphor suggests itself, which may apply to the Psalter as the "house of voices".⁷ It is the metaphor of the Jewish "Lehrhaus", which is meant as an institution of encounter, where learning and the confrontation with others and their points of view is based on the study of scripture and on acceptance and tolerance. The Jewish house of learning is a place of tradition as well as of innovation, a place of self-assurance as well as of opening up crusted positions. It is a place of discussion and controversy, where there is not just one truth, but various truths meet and struggle for their place. Isn't it time for a trace of *glasnost* in religious discourse?

The metaphor of the Psalter as a *Lehrhaus* exactly means to open up in a secure environment of positionality. Yet the origin of the metaphor does not come from the modern interreligious context at all, but goes back to another ancient scholar, Hippolytus of Rome, who in the second century in his Εἰς τοὺς Ψαλμοὺς (homilies of the Psalms) calls the Psalter "a school of

6 "Psalmum etiam bene clamant; hic omni dulcis aetati, hic utrique aptus est sexui."

7 For this metaphor, which aptly brings together the plurality of perspectives within the Psalter with its performance, see *Ballhorn, Psalter* (2016).

grace”.⁸ However, to understand the Psalter as a school of interreligious learning also means to perceive it not only as a school of prayer, but also as a space for reflection. The prayerful execution makes the Psalter – as a text – special, because its statements are appropriated by performative implementation. While prayer is a resonant performance that reflects and creates identity, praying psalms is more than just recitation. The striking fact now that makes the Psalms special in this way is the presence of the other within the text, be it as foe, foreign nation, or the world of the other.

Reading is more than acknowledging a text with a fixed meaning. Cognition includes a culturally embedded processing, and the “wherefrom” is never identical to the “whereto”. Inbetween these poles is interpretation. Reading processes are always related to identity formation; they create, constitute, consolidate, confirm, negotiate, question, challenge, and even dissolve identities. In short: Reading *changes* identity. Reading involves the reader deeply, it has far reaching consequences in *transforming* the reader.⁹ In this way the Psalter can be understood as a *Lehrhaus*.

Hence, reading and praying the passages, in which “the other” is accepted as being different but acknowledged as being equal at the same time, must have consequences in understanding the theological role of “Israel” and the horizon of salvation. Is Israel the now extended base of salvation or the means of salvation? Have the nations to join Israel or does Israel merge with the nations? What exactly is the role of “Israel” in the process of salvation in Jewish-Christian understanding, and in which way has this relatedness to “Israel” (whatever is meant by that) an indispensable meaning in a trialogue? And in which way exactly is Jerusalem, as a *lived* and *perceived* space, interwoven in this process, as a non-negotiable means of universality? If so, this would have theological consequences that are not limited to the Jewish-Christian relationship. As we will see below, a crucial consequence is to take Israel, Jerusalem, and the nations not *univocally*, but rather *equivocally*.

Thus, in *reading* (reciting, reliving, and praying) the other, his fate, and his salvation in the psalms becomes part of the discursive process in which religious identity is constituted and negotiated through one’s relationship with God. Reflecting the Psalms under these conditions opens up an inter-religious perspective not in the way of an elaborated reflective interfaith dialogue built on topics of dissent and consent, but rather simply taking the other into account. The aim of this idea is initially very modest. It has

⁸ Hippolytus, HomPs 12,7 (τὸ καλὸν τῆς χάριτος διδασκαλεῖον) (Text: P. Nautin, Le Dossier d’Hippolyte et de Méliton, Paris 1953, 177); cf. Buchinger, Psalmenhomilie (1995), 141.

⁹ See Erbele-Küster, Lesen (2001) and her contribution in the present volume.

several presumptions, which cannot be unfolded here in detail. The most important one is the assumption of a monotheistic common ground between Jews, Christians, and Muslims, which is often expressed by the abbreviating adjective “Abrahamic”, which is in itself not free of problems (see below). This common ground is a *shared tradition* in narratives, persons, divine attributes, metaphors, etc. Although the notion of a shared tradition will play a role below, it is not putting Psalms naively as a common ground in the first place of a religious dialogue between Jews, Christians, and Muslims. Nor is it about using psalms simply as a basis for an interfaith prayer within practiced interfaith or even interreligious encounter.¹⁰ In the first place it is simply a reflection upon the fact that the other person is understood to be responsible to the same God and that this other person appears in the text and is present as an object of divine action. Thus, it is rather a matter of not losing sight of the other person while reading and praying the Psalms. It is about an *inter-religious* mindfulness in which the statements in a psalm and one’s own understanding of that psalm are not decoupled from a real world in which common understanding and the peaceful encounter between the religions remains a goal.

It is meaningful, to give just some short examples, if in the process of Jewish or Christian praying *all* righteous people shouting for joy and all people being upright in heart are included in rejoicing a God whose character is forgiveness (Ps 33:5, 13, 18). It opens up the scene, so that all the nations not only enliven the stage-set in pursuit of particular “national” interests but are actually involved in the dynamics of praise: If they are seriously invited to clap hands, to raise a joyous shout for God, who is praised as king (Ps 47:2). And finally, it is of importance if God’s steadfast love toward “us” is the substantiation for the invitation to all nations to praise God (Ps 117:1–2). To develop a mindfulness here that gives space to the other and lets the concern for his salvation and his fate flow into one’s own constitution of identity as relevant, that is what is meant when the Psalter is called a school of interreligious learning.

2. The Jewish-Christian Context as Starting Point

The Psalms as texts of execution are particularly sensitive in this respect. The approach should not be misunderstood as an irenic rhapsody. It is not

10 See the development of presuppositions and implications for inter- and multi-religious prayer, which is not in the focus of the present considerations, *Bechmann*, Beten (2019), 340–357 (Lit!); *Porthuis*, Rituals (2020).